

Olten und seine Schulen

Autor(en): **Wolfgang, Moor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **43 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Schulhaus von 1840 vor der neuesten Renovation — heute Naturhistorisches Museum.

Olten und seine Schulen

Von Wolfgang Moor

Die grösste der drei solothurnischen Städte, Olten, ist auch nur eine Kleinstadt von gegenwärtig noch etwa 19 000 Einwohnern. Als regionales Zentrum spielt sie aber vergleichsweise eine bedeutendere Rolle als gleich grosse oder sogar grössere Vororte von Hauptzentren. Dies zeigt sich besonders deutlich im kulturellen Bereich, wo Olten in mancherlei Hinsicht (Theater, Museen, Konzerte, Ausstellungen, Sport) im Brennpunkt vielfältiger Bestrebungen steht. Am Beispiel der Schulen kann dies im Rahmen dieses Beitrags etwas konkretisiert werden.

Für vorschulpflichtige Kinder stehen *Kindergärten* zur Verfügung — zur Zeit 12 städtische und 3 katholische. Über 90% der Eltern von 6jährigen, etwa 60% von 5jährigen Kindern machen gerne davon Gebrauch — leider nicht alle Ausländer, obwohl sich ihre Kinder im Kindergarten am leichtesten unsere Mundart aneignen

könnten. Wegen des enormen Kinderrückgangs (ca. 350 Kinder pro Jahrgang Mitte der sechziger Jahre auf ca. 150 zehn Jahre später!) sind 3 Kindergärten zur Zeit nicht besetzt. Dazu kommen der Sprachkindergarten für normalbegabte Kinder mit sprachlichen Mängeln und der Kindergarten der Heilpädagogischen Sonderschule, beide auch für Kinder aus der Region.

Die *Primarschulen* sind in vier Schulhäusern untergebracht, auf jeder Stadtseite zwei. Einst waren es zwölf Parallelklassen, jetzt sind es bei den untern Klassen noch acht, trotz Reduktion der Bestände von 30 Schülern auf durchschnittlich 20. Grosse Probleme verursacht der unterschiedliche und zum Teil bis zu 50% betragende Anteil an Ausländerkindern.

Zur Primarschule gehören auch die *Einführungsklassen* für entwicklungsverzögerte Kinder.

In den vier Kleinklassen wird ihnen von einer heilpädagogisch ausgebildeten Lehrerin innert zweier Jahre der Lehrstoff des 1. Primarschuljahres vermittelt. Anschliessend erfolgt der Übertritt in die 2. Primarschulklasse oder, wenn dies geboten ist, in die Hilfsschule. Die *Anpassungsklassen*, gegenwärtig deren drei mit Italienern, Spaniern, Türken, Jugoslawen und Vietnamesen, fördern die Fremdsprachigen intensiv, damit sie möglichst rasch, in der Regel nach einem Jahr, dem Unterricht in den Normalklassen folgen können.

Die *Hilfsschule* — ab drittem Schuljahr pro Jahrgang eine Klasse — dient der Schulung leistungs- und lernbehinderter Kinder. Bei guter Entwicklung und tatkräftiger Unterstützung durch die Eltern gelingt alljährlich einigen Schülern der Übertritt in die Oberschule. Aber auch die andern werden zielstrebig auf eine einfache Berufslehre vorbereitet.

Die *Heilpädagogische Sonderschule* — die weitaus grösste ihrer Art im Kanton Solothurn — fördert geistig und teilweise körperlich behinderte Kinder aus der ganzen Region in 11 stark differenzierten Kleinklassen von je etwa acht Schülern.

Die *Oberschule* — 20 bis 25 % der Primarschüler — wird 3zünftig geführt und vermittelt den Stoff mehr auf anschaulich-praktischer Grundlage. Ihre Absolventen streben vorwiegend handwerkliche Berufe an. Gegenwärtig wird zusammen mit der Sekundarschule ein freiwilliges 10. Schuljahr vorbereitet, das Schülern offenstehen soll, die ihre Schulausbildung noch abrunden und sich auf Berufslehren vorbereiten wollen, für die sie das Mindestalter noch nicht erreicht haben.

Über eine Aufnahmeprüfung können 30 bis 35 % in die *Sekundarschule* eintreten, die je vier Parallelklassen aufweist und in Olten als älteste Schule dieses Typs seit 1929 besteht. Niveaumässig ist sie zwischen Ober- und Bezirksschule angesiedelt. Sie vermittelt den Anschluss an die Gewerblich-industrielle und an die Kaufmännische Berufsschule.

Die *Bezirksschule* Olten ist ebenfalls die älteste im ganzen Kanton und von den städtischen Schulen quasi die «höchste». Etwa 45 % der Primarschüler, also ein grosser Anteil, erreichen sie über eine Aufnahmeprüfung. Zukünftige Kantonschüler besuchen in der Regel die Sonderklassen. Ein Unikum im ganzen Kanton ist der 4. *Kurs*, der seit 1876 besteht. Er dient heute vor allem Schülern, die ihre Allgemeinbildung ergänzen oder ein Wartejahr (z. B. für den Eintritt ins Kindergärtnerinnen-Seminar) möglichst sinnvoll nützen wollen. Er wird von Schülern aus dem ganzen Kanton besucht und musste deshalb in den letzten Jahren doppelt und heuer sogar dreifach geführt werden.

Neben diesen städtischen Schulen führt der Staat für den untern Kantonsteil in Olten eine Reihe daran anschliessender Schulen. Die *Kantonschule* Hardwald umfasst die Abteilungen Gymnasium, Oberrealschule, Lehrerbildungsanstalt, Wirtschaftsgymnasium, Handelsschule und Verkehrsschule. Im *Berufsschulzentrum* sind die Kaufmännische und Gewerblich-industrielle Berufsschule, die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule und die Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik untergebracht.

Die Stadt Olten betreibt auch eine Musikschule, die von etwa 800 Schülern besucht wird. Der Jugendmusik gehören etwa 100 Musikanten an. Am freiwilligen Schulsport nehmen sommers und winters je etwa 400 Knaben und Mädchen teil. Diese knappe Darstellung des Oltner Schulwesens muss fragmentarisch und unvollständig bleiben. Einige Stichworte sollen dies belegen: Schulärztlicher Dienst, Schulzahnklinik, Jugendbibliothek, Schulreisen, Klassenlager, Skilager, Schulsportwoche, Handfertigkeitkurse, Schulfest . . .

Die Aufwendungen für das städtische Schulwesen sind bedeutend. Sie betragen für 1980 rund 11 Millionen Franken oder ca. Fr. 570.— pro Einwohner. Dieses Geld ist aber gut angelegt, liegt doch in der sorgfältigen und vielseitigen Ausbildung der Jugend die Zukunft unseres Landes.